

die Medici versprach (denn diese Parteinahme erweist sich als durchaus kalkuliert); wie ihre Zusammensetzung und Kohärenz war, und wie weit sie sich mit dem „Staat“, oder dem Regime identifizierte. Sorgfältig wird herausgearbeitet, an welchen Punkten das Herrschaftsinteresse der Medici mit dem Gruppeninteresse ihrer Anhängerschaft (und zumal der Opposition) in Konflikt geriet: so in der Steuerpolitik, wo populistische Herrschaftsauffassung und Gruppeninteresse hart aufeinanderstießen (wie überhaupt die politische Praxis elitärer aussah als die egalitäre Ideologie vorgab), oder in der Handelspolitik (wobei die Medici ihre guten außenpolitischen Verbindungen gegebenenfalls auch direkt für ihre Anhänger einzusetzen wußten). Zu berücksichtigen hatten die Medici auch den nachwirkenden Kontrast zwischen höheren und niederen Zünften, den Aufstiegswillen der Zugewanderten, und andere Probleme sozialer Mobilität. Der konkrete Fall der Familie Soderini läßt vieles davon sichtbar werden: was ihr Verhalten zu den Medici bestimmte (wobei die Brüder, zumal nach der politischen Krise von 1465/66, gänzlich verschiedene Wege gingen), was sie sich erwarteten (zumal die Soderini nicht eben reich waren; ihre wirtschaftliche Situation wird detailliert untersucht); wie diese Familie sich im Geflecht von *parenti, amici, vicini* bewegte (Heiratsstrategien, Protektionen, usw.), und wie sie ihre Familientradition auffaßte. Der Florentiner Verfassungswirklichkeit, die sich vom geschriebenen Verfassungsrecht der Statuten oft weit entfernt, ist wohl nur mit solchen konkreten Fallstudien beizukommen; die unvergleichliche Florentiner Quellenlage macht es möglich.

Arnold Esch

John H o w e , *Monasteria semper libera: Cluniac-Type Monastic Liberties in Some Eleventh-Century Central Italian Monasteries*, *The Catholic Historical Review* 78 (1992) S. 19–34, behandelt die im 11. Jh. durch die Marsbergergrafen gegründeten Klöster Santa Maria delle Celle, Avellana und San Giovanni Battista di Collimonto. Entgegen der Zusage völliger Freiheit in den Gründungs- und Schenkungsurkunden sei die Verfügungsgewalt der Grafen über Grundbesitz, den sie den Klöstern vermachten, erheblich geblieben.

D. J.

Silvia M a d d a l o , *In Figura Romae. Immagini di Roma nel libro medioevale* (Studi di arte medievale 2) Roma 1990, Viella, ISBN 88-85669-14-X, XVIII u. 243 S., 82 Taf., 21 farb. Abb., Lit. 55.000. – Die römische Kunsthistorikerin, die zum Thema in den letzten Jahren bereits einiges publizierte (sie schreibt sich hier streckenweise bis in die Fußnoten hinein selbst aus), befaßt sich in vorliegender Arbeit mit Typen und Entwicklungsstufen von Romdarstellungen in ma. Hss., identifiziert und vergleicht kenntnisreich deren Inhalte, interpretiert Zusammenhänge zwischen Handschriftentext und Bild, zeigt die Abhängigkeit von Darstellungsform und -inhalt von politischer oder religiöser Ideologie, von etwaigen Auftraggebern. Nach ersten erfreulichen Eindrücken wird der Leser leider zunehmend ärgerlich, denn es mangelt der Studie, die weitgehend auf schriftlichen Quellen beruht, zu sehr an Systematik, Genauigkeit und Kenntnis üblicher historischer Arbeitsmethoden und deren Hilfsmitteln. Der Umgang der Autorin mit ihren oft erst mal vom Leser zu identifizierenden Quellentexten und ihre Zitierweise ist fast abenteuerlich. Da sie sich auch nicht immer auf der Höhe des historischen Forschungsstandes bewegt, ist bei etlichen Schlußfolgerungen Skepsis angebracht; einiges ist schlicht falsch, wie die Zuord-